

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Karin Schaub, christkatholisch

14. Januar 2007

Entscheidung für die Fülle

Johannes 2,1-9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute vor 14 Tagen war Silvester – sicher ein besonderer Tag. Denn viele von uns haben zum Jahreswechsel „Gute Vorsätze“ gefasst; der Anfang eines neuen Jahres bietet eine ideale Gelegenheit um sich neu zu orientieren und gute, richtige Entscheidungen zu finden. Und 14 Tage nach dieser Art „Neubeginn“ begegnet uns heute – entsprechend unserer kirchlichen Leseordnung – auch eine ganz besondere Geschichte aus dem Neuen Testament. Eine Geschichte, bei der es auch wesentlich um Neuausrichtung und Entscheidung geht! Hören wir zunächst diese Stelle aus dem Johannesevangelium:

Am dritten Tage feierte man eine Hochzeit im galiläischen Kana.

Jesu Mutter war dort, aber auch Jesus und seine Jünger waren Hochzeitsgäste.

Der Wein ging aus, und Jesu Mutter sprach zu ihrem Sohn: „Der Wein ist alle.“

Jesus erwiderte: „Frau, was willst du von mir? Noch ist es nicht soweit, dass andere über mich bestimmen.“ Jesu Mutter wandte sich an die Tischdiener: „Tut, was er euch sagt.“

Es standen dort aber sechs Wasserkrüge, wie sie den Juden zur Reinigung dienen. Jeder Krug fasste 80 bis 120 Liter. Jesus bat sie: „Füllt die Krüge mit Wasser.“ Da füllten sie sie bis an den Rand.“ Jesus sagte ihnen: „Nehmt davon und bringt es dem Mundschenk.“ So taten sie. Der Mundschenk nahm eine Kostprobe – das Wasser war zu Wein geworden.

Wenn wir diese Erzählung ganz kühl und rational betrachten, dann – liebe Hörerin, lieber Hörer – werden wir sie wohl als unglaublich, vor allem aber als für unser Leben unbrauchbar abhaken.

Dass Jesus rund 700 Liter Wasser in Wein verwandelt, wäre zwar schon ein spezielles Ereignis, aber wohl eher für einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde. Aber als göttliche Frohbotschaft?

Es wird also deutlich: das Johannes-Evangelium nutzt hier für seine Rede von der göttlichen Verheissung eine Symbolsprache. Keine Heilungsgeschichte, kein Gleichnis, keine große Rede, sondern eine Hochzeit steht bei Johannes am Anfang des Wirkens Jesu. Der Gottessohn wird zuerst in den Kontext einer Feier, eines Festes gestellt! Johannes entwirft damit im übertragenen Sinn ein überaus treffendes Szenario: Er vergleicht die Verbindung von Mensch und Gott mit einer Hochzeit; gibt zu verstehen, dass das Kommen Christi in unser Menschsein wahrlich Grund zur Feier, zum Fest ist! Doch auch auf diesem Fest läuft nicht alles rund. Es kommt zu einer unangenehmen Situation: obwohl das Fest noch in vollem Gange ist, hat es keinen Wein mehr.

Wir können uns das Erschrecken der Gastgeber vorstellen. Eine peinliche Situation. In dieser Situation möchte ich Ihre Aufmerksamkeit nun in erster Linie auf die Mutter Jesu – wie Maria in diesem ganzen Abschnitt nur genannt wird - richten. Denn ihr Verhalten zeigt uns auf eindrückliche Art, auf was wir unser Leben, unsere Entscheidungen, und vielleicht gerade auch das Jahr 2007 ausrichten können!

Vergegenwärtigen wir uns darum noch einmal ihre Situation: Sie ist auch zu dieser Hochzeit eingeladen, ebenso ihr Sohn und die Menschen, die immer mit ihm waren. Und auf dieser Hochzeit passiert eben ein Missgeschick – wir hören es mit der kurzen Feststellung: Der Wein ging aus. Maria reagiert darauf: Und Jesu Mutter sprach zu ihrem Sohn: „Der Wein ist alle.“

Eine spezielle Reaktion – nicht? Sie klagt nicht und sie beschwert sich nicht, aber sie sieht auch nicht darüber hinweg; sondern – sie stellt einfach fest. Sie stellt fest, dass es an etwas mangelt – an Wein! Und sie zeigt uns damit schon etwas Entscheidendes: Die beste Reaktion auf einen Mangel ist – ihn zu benennen. Nicht die Klage, nicht das Schimpfen, aber auch nicht das Darüberhinwegsehen, das „geht mich ja nichts an“ bringt weiter, sondern die Benennung! Das ist die wichtigste Voraussetzung für eine Behebung des Mangels. Was Maria tut, hat keine lebensrettende Funktion. Das Evangelium dramatisiert nicht.

Lebensnotwendig ist dieser Entscheid nicht, für niemanden. Wasser hat es ja – wie wir gehört haben – noch zur Genüge. Und trotzdem entscheidet sich Maria für mehr; sie entscheidet sich für das Leben in Fülle! Sie richtet

ihr Denken also auf das Allerbeste aus, und sie hält daran fest. Sie vertraut bei dieser Entscheidung darauf, dass Jesus Christus dies bewirken kann; vertraut darauf, dass die göttliche Kraft das Alltägliche, das Notwendige in etwas Kostbares und in Fülle wandeln kann!

Und obwohl sich Jesus zuerst noch scharf dagegen abgrenzt, wandelt sich wirklich durch seine Kraft das Wasser in Wein; wandelt sich das Einfache und Notwendige in Überfluss.

Die Mutter Jesu zeigt uns also ein Verhalten, das für unser Leben, für unsere Entscheidungen, und vielleicht gerade auch für dieses Jahr 2007 hilfreich und wichtig sein kann. Sie gibt sich nicht mit dem Mangelhaften zufrieden. Maria sagt sich nicht leichthin: „Es ist ja genug Wasser da – die Leute werden also nicht verdursten, was soll ich mich da einsetzen!“ Sie beharrt auf dem Wein, auf dem Wein als Zeichen der Fülle.

Und Fülle meint in biblischem Sinn eben nicht Luxus, nicht affektierte Prasserei. Fülle meint die Weite des Glücks und den Genuss des Guten; meint den geistigen Reichtum, den Christus uns zukommen lässt. Maria sagt sich darum: „Ich weiss, dass die Kraft Gottes mehr geben kann als nur das Nötigste!“ Und sie weist nachdrücklich darauf hin!“ Sie gibt diesen Hinweis. Sie trifft diese Entscheidung selbst auf die Gefahr hin, dass sie mit ihrem Sohn in Konflikt gerät! Auch das ist bemerkenswert! Denn der Sohn reagiert harsch. Jesus fragt sehr nachdrücklich: „Frau, was willst du von mir?“. Aber Maria geht gar nicht darauf ein. Sie schaut schon weiter. „Tut, was er euch sagt,“ mit diesen Worten wendet sie sich an die Tischdiener, ohne auf den Unmut Jesu einzugehen.

Sie bleibt bei ihrer Entscheidung, bleibt bei ihrer Ausrichtung auf das Beste, lässt sich von nichts ablenken, auch nicht von Konflikten oder von Verstimmungen, und - bekommt recht.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer.

Das Leben braucht jemand wie Maria, wie Maria die ihr Denken auf das Beste ausrichtet; die sich mit dem Nötigsten nicht zufrieden gibt; die der göttlichen Kraft Wunder zumutet; die die Fülle Gottes an die allererste Stelle setzt und im Ueberfluss denkt!

Maria will das Sein in reichem Fluss. Das Halbe stellt sie nicht zufrieden! Das ist bemerkenswert, vor allem aber nachahmenswert!

Denn die Fülle Gottes will und kann sich im eigenen Leben zeigen und ereignen. Eine kostbare Freundschaft, die gelungene Begegnung mit anderen Menschen. Oder sich bei einem Fest mit dem Grund des Lebens verbunden wissen. Oder sich als Kind des biblischen Gottes geborgen zu wissen. All das setzt keinen Finanzplan voraus. All das, was das Leben in Fülle eröffnet, kann niemand kaufen, weil es frei und umsonst ist. Aber entscheiden muss ich mich dafür!

Der Bibektext ist aus der Uebersetzung des Neuen Testaments von Klaus Berger und Christiane Nord

Karin Schaub
Hans-Huberstr. 23, 4053 Basel
karin.schaub@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwille um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich